

Mag. Maria Maiss

Buchbesprechung zu

Perspektiven: Menschsein im Spannungsfeld ethischer Normen

Herausgegeben von DDr. Mag. Karl Heinz Auer

Der Titel des Lern-Buches „Perspektiven“ verweist auf die spezifische Aufgabe, die sich im sozialen Lebensvollzug allen sinnlich-vernünftigen Wesen stellt. Sie besteht darin, sich über den Weg des sozialen Perspektivenwechsels auf heterogene Selbst-, Fremd- und Weltbilder einzulassen, um deren Entstehungsbedingungen und Begründungen verstehen zu lernen und so die Fähigkeit zu erlangen, ihre Plausibilität, Geltungsbedingungen und Angemessenheit im Hinblick auf ein förderliches soziales Miteinander in einer Weltgesellschaft prüfen und begründen zu können. Auf dem Prüfstand ethischen Lernens stehen somit unterschiedliche Normkonstruktionen, die vorgeben, eine bestimmte Weise des bewussten, förderlichen und verantwortungsvollen Umgangs mit sich selbst und der mehr oder weniger weit gefassten sozialen und natürlichen Umwelt als notwendig oder zumindest plausibel argumentativ ausweisen zu können. Die Verfolgung dieses Lernziels umfasst eine differenzierte Sensibilisierung und Schulung unserer sinnlichen, emotionalen und geistigen Fähigkeiten.

Die Frage danach, wie wir gut und gerecht leben „können“, „wollen“ und in wechselseitiger Verantwortung „sollen“, begleitet ein menschliches Leben durch alle Phasen der Entwicklung und Veränderung hindurch und verlangt nach wiederholter Überprüfung der jeweils über- und/ oder eingenommenen Standpunkte und Beantwortungsversuche. Genau dieses Programm des reflexiven Verhaltens zu sich selbst, zu anderen und der Welt im allgemeinen hat sich das zu besprechende Ethik-Lernbuch zur Aufgabe gemacht. Das von den AutorInnen Auer, Christmann, Brauer, Breun, Erdmann, Rink, Schöne und Usarski verfasste Werk weist kein spezifisches theoretisches Verständnis ethischer Bildung aus, ist aber unübersehbar im Geiste der ursprünglich durch Kant geprägten aufklärerischen Pädagogik verfasst. Dem durch Kant geprägten Bildungsanspruch gemäß, der den Menschen dazu auffordert, aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit hervorzutreten, kann ethische Bildung streng betrachtet nur über den Lernprozess ethischer und moralischer Selbstbildung konstituiert werden. So muss der Gedanke bzw. das Bewusstsein, „dass ich wahrnehme, denke, will und urteile“ all mein Denken und Urteilen, das von mannigfaltigen Fremdbestimmungen geprägt ist, begleiten. Mündiges Denken, Urteilen und Handeln muss vom Einzelnen auf dem Boden seiner theoretischen und praktischen Vernunft allein geleistet und verantwortet werden. Nach Kant ist moralische Erziehung und Bildung auf den Erwerb der Fähigkeit gerichtet, aus freiem bzw. gutem Willen heraus jenen Handlungsabsichten Folge leisten zu können, die prinzipiell von allen vernünftigen, selbstbestimmungsfähigen Menschen als wünschbare und wechselseitig zu achtende Normen des guten und gerechten Zusammenlebens gewollt werden könnten. Dieses Vermögen, selbstbestimmt argumentierend und begründend normativ wertend Stellung zu beziehen, setzt ein Wissen um die Vielfalt innerer und äußerer heteronomer Einflüsse auf unsere Handlungsmotive sowie Wahrnehmungs- Empfindungs- Erkenntnis-, Denk- und Bewertungsprozesse voraus, die uns von Kindheit an mehr oder weniger stark und nachhaltig, weil tief internalisiert und wenig bewusst, prägen.

Moralische oder sozialetische Bildung, die auf basale soziale Ansprüche aller anderen Menschen und einen sorgsamem Umgang mit Tieren und der Natur im Allgemeinen gerichtet ist, umfasst immer auch individualetische Bildung, die den Fokus auf den förderlichen Umgang mit sich selbst richtet und setzt diese in einem gewissen Grad auch voraus. Denn nur wer nie verlernen musste, und/oder es wieder erlernt hat, auf sich selbst und sein spezifisches

Wohlergehen zu achten, wird die nötige Sensibilität und Offenheit aufbringen, auch anderen zuzuhören, auf ihre Empfindungen, Vorstellungen und berechtigten Forderungen einzugehen und über Toleranz hinausgehend auch fähig sein, in achtungsvoller Weise gemeinsam mit anderen die basalen Werte und Normen, die unser aller gutes und gerechtes Leben ermöglichen, erwägend zu bestimmen.

Meine kritischen Stellungnahmen zu dem von Karl Heinz Auer herausgegebenen Lernbuch „Perspektiven“ werden vor dem Hintergrund dieser im Buch selbst nicht explizit ausgewiesenen theoretischen Überlegungen zur Begründungsfrage ethischer und moralischer Erziehung und Bildung erfolgen.

„Wie ist Freiheit bei dem Zwange möglich?“, diese von Kant aufgeworfene und stets aktuelle Frage, darüber, welche sozialen und institutionellen, methodischen und didaktischen Bedingungen ethisches und moralisches Urteilen und Stellungnehmen befördern können, bildet den Tür- und Angelpunkt ethischer Erziehungsprozesse. Bereits Piaget und Kohlberg und gegenwärtig Nunner-Winkler haben in ihren empirischen Studien zur Moralentwicklung von Kindern und Jugendlichen nachgewiesen, dass die Aneignung ethischer und moralischer Grundkompetenzen in einem weiten Ausmaß von den institutionellen Strukturen und interpersonellen Kommunikationsmustern, in welchen Lernprozesse stattfinden, abhängen. Fremdbestimmende, autoritär gestaltete Lernumgebungen schließen zwar die Möglichkeit kritisch-ethisches Urteilsvermögen zu entwickeln nicht gänzlich aus, behindern, beeinträchtigen und verzögern es jedoch in vielen Fällen erheblich. Dies stellt einen eklatanten Verstoß gegen das allgemeine Recht der Kinder auf förderliche Entwicklung ihrer vielfältigen Potentiale dar. Wissenserwerb in Sachen ethischen und moralischen Vermögens, der über Mechanismen von subtilem Zwang, beispielsweise bedingt durch Prüfungsangst verläuft, ist streng genommen verlorene Mühe. Wird nun dennoch versucht, solcherart kritisches Urteils- und Handlungswissen in schulischen Institutionen, die stets auch durch subtile und offene Sanktionsmechanismen geprägt sind, zu vermitteln, so erfordert das zumindest ernsthafte Bemühungen alle nur möglichen strukturellen Transformationsprozesse vorzunehmen, um ein weitestgehend selbstbestimmtes Verstehen-Lernen zu ermöglichen. Psychologische und pädagogische Konzepte, die diesem Anspruch gerecht zu werden versuchen, sind nichts Neues, da sie jedoch stets zu wenig beachtet werden, können sie am pädagogischen Markt immer wieder als neu angeboten werden.

Die AutorInnen von „Perspektiven“ versuchen die Lernenden in die Pflicht des Selber-Denkens zu nehmen. Methodische Anleihen für diese Lernkultur machen sie bei Heinz Klipperts Modell des „Eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens“ (EVA). Über den Weg des aktiv-produktiven Einbindens der Lernenden in den Unterrichts- und Lernprozess, soll umgangen werden, bloß reproduzierendes Faktenwissen anzueignen und über den Weg der Einübung von sozialen, argumentativen und kommunikativen Basisfähigkeiten „Ich-Kompetenz, Fachkompetenz, Methodenkompetenz und Sozialkompetenz“ (Klippert zit. n. Auer, S. 4) zu fördern. Wenn man bedenkt, dass Aneignung von Wissen immer auch das Wissen der Methoden und Konstruktionsbedingungen, die ein sog. Faktenwissen konstruieren, umfassen muss, um Gründe, Aussagekraft und Geltungsbereich von Theorien, Analysen, Statistiken, Fakten, Bildern, Sätzen, Dogmen, Normen, Rollenmustern u. ä. kritisch prüfen zu können, bevor ich mich entscheiden kann, solches Wissen beispielsweise in Sachen Ethik als handlungsleitendes Wissen begründet in mich aufzunehmen, dann scheint dieses in EVA verfolgte methodische Vorgehen gute Chancen aufklärerischen Lernens in sich zu bergen.

Inhaltlich erheben die AutorInnen nicht den Anspruch ein umfassendes Lehrbuch über abstrakte philosophisch-ethische Theorien zu präsentieren, vielmehr sei das Buch als Impulsgeber für die ergänzende und vertiefende Auseinandersetzung mit ethischen Themen in

Eigeninitiative (ich könnte mir vorstellen, dass so manche(r) SchülerIn auch freiwillig zu diesem „Schul“-Buch greift) zu verstehen. Dieser Anspruch entlastet das Buch, das nicht zuletzt durch seine Buntheit, Klarheit und Einfachheit - i. S. von Mut, bei der konkreten Erfahrungswelt der Jugendlichen anzusetzen - von kontraproduktiver Überforderungsgefahr. Dies wird auch durch die Herausforderung all unserer sinnlichen, emotionalen und geistigen Erkenntnisvermögen im Lernprozess unterstützt. Das Risiko, Jugendlichen die Lust am Philosophieren über theoretische und praktische Belange, die jeden Menschen existentiell betreffen, durch die verfrühte Konfrontation mit zu abstrakten Theorien zu verleiden, wird mit diesem Buch erst gar nicht eingegangen.

Ein grundlegendes Lernprinzip - nicht nur ethischen Lernens, aber dieses insbesondere betreffend - besteht darin, von der Reflexion der konkreten sinnlich wahrgenommenen, emotional gespürten und kognitiv verarbeiteten Eigenerfahrung der SchülerInnen ausgehend zu immer allgemeineren, abstrakteren und formaleren Schlussfolgerungen vorzudringen, wobei die Relevanz der sinnlichen Wahrnehmung sowie der emotionalen Bewertung im Bereich des konkreten moralischen Handelns immer bestehen bleibt. Ethische und moralische (einsame und gemeinsame) Begründungs- Erwägungs- und Handlungskompetenz bewegt sich stets innerhalb der Balance zwischen konkreter Erfahrungsebene und abstrakterer Reflexions- und Begründungsebene. Deduzierendes Ableiten von Handlungsmaximen aus abstrakten Theorien würde dem Anspruch des Selber-Denkens, das im Bereich der Ethik auf eigenständiges, sensibles Wahrnehmen und Empfinden angewiesen ist, nicht gerecht werden und Gefahr laufen rationalisierendes Glasperlenspiel sowie pseudo-intellektuelles Halbwissen zu befördern, das den Konnex zum eigenen Erleben und Erspüren verloren hat – und das in Angelegenheiten, die jeden einzelnen existentiell betreffen.

Ethisches Lernen ist Bewusstseinsbildung und diese verläuft bekanntlich in der Regel langsam und aufgrund der individuell sehr unterschiedlichen Erfahrungs- und Lerngeschichten, die Kinder und Jugendliche in ihren spezifischen Kontexten machen, nicht homogen. Gemeinsames ethisches Lernen mit Heranwachsenden verlangt den Erziehern und Pädagogen Mut zur Konkretheit und Langsamkeit ab, wodurch den SchülerInnen die Möglichkeit geboten werden soll, überzeugendes Wissen mitzukonstruieren und zu integrieren, was immer auch ein von den Lernenden selbstbestimmt zu leistendes Umlernen, d.h. eine intrapsychische Umformung bisheriger Handlungs- und Denkmuster impliziert. Mithilfe von unterschiedlichsten Gattungen von Texten, Bildern und Graphiken versuchen die AutorInnen Impulse zum eigenständigen Wahrnehmen, Empfinden, Erwägen, Denken und kritischen Urteilen zu geben sowie zum aktiven Aufspüren von weiterführendem Wissen aufzufordern. Fragen und Arbeitsvorschläge wie die Folgenden ziehen sich durch die einzelnen Kapitel:

„Versuche die Sprache ... in deine Sprache zu übersetzen“ od. formuliere die Ziele ... mit eigenen Worten“, „Nenne Beispiele aus deinem Erfahrungsbereich“, „Wie beurteilst du ...“, „Welche konkreten Vorschläge hast du zur Verbesserung von ...“, „Wie zufrieden bin ich mit meiner Bewertung, Prioritätensetzung, Beurteilung ...“, „Vergleiche eure Antworten, begründet sie!“, „Wie würdest du die Frage beantworten ...“, „Wie wichtig ist dir ...“, „Woraus ergeben sich deine eigenen Berufswünsche?“, „Versuche zu beschreiben oder zu definieren ...“, „Diskutiere folgende Aussage: ...“, „Was meinst du aus heutiger Sicht dazu?“, „Was stellst du dir darunter vor, was könnte Epikur sich vorgestellt haben?“, „Was macht es für dich so schwierig, die Dinge beim Namen zu nennen oder einen adäquaten Ausdruck zu finden?“, „Gestaltet einen Dialog zwischen Anhängern dieser unterschiedlichen Positionen zu ...“, „Versuche deine Empfindungen von ... graphisch darzustellen und verleihe deiner Zeichnung auch Worte“, „Erforsche anhand von Interviews ...“, „Legt eine Materialsammlung über ... an“; (vgl. Auer)

Inhaltlich wurde das für zwei Jahrgangsstufen (offiziell genehmigt für die 7. u. 8. Klasse des Unterrichtsfaches Psychologie und Philosophie) konzipierte Buch auf der Grundlage eines Rahmenlehrplans für den (z. Zt. in Österreich als Schulversuch existierenden) Ethikunterricht konzipiert. Das Buch richtet sich nicht nur an TeilnehmerInnen eines schulischen Ethikunterrichts, sondern darüber hinaus an alle an ethischen Fragen Interessierten (meiner Ansicht nach auch an jüngere SchülerInnen nicht höherer Schulen).

Das Buch beinhaltet folgende Themenschwerpunkte:

- Was erwarte ich von einem glücklichen Leben?
- Wie verläuft mein Leben? (Ontogenetischer und individualgeschichtlicher Prozess)
- Wie gestalte ich mein Leben?
- Wie beeinflussen Natur und Technik mein Leben?
- Was bedeuten Freunde und Partner für mein Leben?
- Welchen Sinn gebe ich meinem Leben?
- Drei Religionen in einer Welt – Juden, Christen, Muslime
- Auf der Suche nach einem anderen Sinn
- Wie treffe ich Entscheidungen im Leben?
- Welche Werte und Normen bestimmen mein Leben? (vgl. Auer, S. 5 f.)

Die Reihenfolge der inhaltlichen Themenfelder wurde von den AutorInnen nicht begründet. Da die beiden zuletzt genannten Themenfelder nicht nur Inhalte ethischer und moralischer Erwägungen ansprechen, sondern die spezifische Art und Weise ethischen Erwägens, Wertens und Entscheidens überhaupt schwerpunktmäßig in den Blick nehmen, empfiehlt es sich, meiner Ansicht nach, diese den anderen Themenschwerpunkten vorzuziehen und ihnen, auf allen inhaltlichen Gebieten Raum zu geben, was durch die Art der vorgestellten methodischen Arbeitsanweisungen weitgehend ohnehin von den AutorInnen beabsichtigt zu sein scheint. Ähnliches trifft auch auf den Bereich der Sinnggebung zu, ist sie doch stets mit der Art und Weise unserer Selbst- und Weltkonstitution verbunden.¹

Ein, meiner Ansicht nach, in „Perspektiven“ zu wenig beachteter zentraler inhaltlicher wie formaler Aspekt ethischer Bildung besteht im Bedenken der unaufhörlich von Menschen zu leistenden Aufgabe, moralische und ethische Erkenntnisse in rechtliche und soziale Institutionen zu verankern. Nur durch diese sukzessive gerechter zu gestaltenden sozialen und rechtlichen Strukturen, welche in interpersoneller, regionaler, nationaler und globaler Ausdehnung unser Leben auf physisch-psychisch-geistiger Ebene wesentlich beeinflussen, können sich bedingt vernünftige Wesen, wie Menschen es nun einmal sind, eine notwendige Stütze errichten. Diese soll es uns ermöglichen, gewisse Unsicherheiten und Gefahren die sich im Zusammenleben daraus ergeben, dass Menschen nicht permanent ethisch und moralisch reflektiert leben und handeln bzw. dies auch nicht können und wollen, einzudämmen. Und dies, indem sie die heterogenen äußeren Freiheitsansprüche von Individuen durch positive Gesetze und die an sie geknüpften Sanktionen möglichst gerecht zu regeln versuchen. Auch gilt es in diesem Zusammenhang auf die spezifische Stellung von universellen Menschenrechten einzugehen, die in einer Mittel- und Vermittlungsposition zwischen moralischen und positiven rechtlichen Normen stehen und in gewisser Weise einen kritischen

¹ Auf einen weiteren zentralen inhaltlichen Aspekt ethischen Nachdenkens wurde ich durch meine Freundin Utta Isop aufmerksam gemacht. Sie formuliert ihn in der Frage: „Wie beeinflusst mein Handeln und Denken die Welt. Wie beeinflusst die Welt mein Handeln und Denken? Was möchte ich meinen oder fremden Kindern und Kindeskindern mitgeben? Was soll von mir bleiben, wenn ich nicht mehr bin?“

Maßstab für noch ausstehende gerechtigkeitsfördernde Implementierungsmaßnahmen abgeben.

Eine andere verwandte Vermittlungs- und Appellfunktion üben nicht zuletzt auch oftmals KünstlerInnen und deren Werke aus: die Aufgabe der Sensibilisierung für bereits intuitiv erkannte, aber öffentlich (noch) tabuisierte oder verdrängte Ungerechtigkeiten und Diskriminierungsformen. In „Perspektiven“ wird die Bedeutung solcher Erkenntnisformen berücksichtigt, da literarische Texte und bildnerische Ausdrucksweisen von KünstlerInnen neben kurzen philosophischen Textproben, Sachtexten und Standpunkterklärungen von Jugendlichen und Erwachsenen unterschiedlichster Weltanschauungen und normativer Prägung bewusst als Lern-Güter eingesetzt werden. Darüber hinaus werden auch die Lernenden selbst immer wieder dazu ermutigt, ihre Eindrücke, Vorstellungen und Gedanken auch kreativ-gestalterisch zum Ausdruck zu bringen.

Interessant erscheinen im Weiteren die im Buch an unterschiedlichen Stellen anzutreffenden Hinweise, fächerübergreifend nach spezifischeren und vertiefenden Inhalten zu forschen. Insgesamt vermag das Buch auch jenen LehrerInnen interessante Anregungen zu verleihen, die aus Eigeninitiative darum bemüht sind, in Schulen, die keinen Ethikunterricht anbieten, ethische Inhalte in unterschiedlichen Fächern zur Sprache zu bringen.

Ein Einlassen auf das von Auer herausgegebene Buch kann meiner Ansicht nach im Sinne eines unumgänglichen ethischen Propädeutikums, d.h. einer vorbereitenden, einführenden Auseinandersetzung mit Grundproblemen der Ethik verstanden werden. Es bietet eine gute Grundlage dafür, das vielfach nur implizite, intuitive und wenig strukturierte alltagsweltliche Wissen von Jugendlichen zu den genannten Themen explizit zu machen und es sukzessive und wohl dosiert an die oftmals sehr abstrakte Fachsprache der praktischen Philosophie heranzuführen. Die Frage nach der „Umwertung der Werte“, um mit Nietzsche zu sprechen, bricht in der Regel in Krisensituationen auf, wo bislang gewohnte Werte und Normen plötzlich unpassend erscheinen und bezweifelt werden müssen. Eine Möglichkeit, Jugendlichen in ihrer oftmals von inneren Krisen, emotionalen Wirren und Anfälligkeit für vereinfachende Ideologien geprägten pubertären Entwicklungsphase achtungsvoll zu begegnen besteht darin, sie erfahren zu lassen, dass sie fähig sind, als Mit-KonstrukteurInnen vieler ihrer und unser aller Leben bestimmender Normen und Werte individuelle und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Dadurch kann zum einen notwendiges angemessenes Vertrauen in die eigene Person entstehen und zum anderen ein Bewusstsein über und eine Basiskompetenz für die lebenslange Aufgabe ethischer und moralischer Selbstbildung, die Veränderungs-, Reifungs- und Entwicklungsprozessen unterliegt, geschaffen werden.

Zu guter Letzt: Die in „Perspektiven“ formulierte Schlüsselaufgabe an die Lernenden lautet: „Wie würdest du am Ende dieses Buches beschreiben, was Ethik ist?“ (Auer, S. 221)